

Alles oder Nichts!?

Liebe Gemeinde,

"Auf Seele! Schwert heraus! Es gilt den Kampf um Gottes Ebenbild!" Diese gewaltigen Worte stammen nicht von einem Propheten des Alten Testaments. Pastor Brand verkündigt sie, der einsame Wanderer auf eisigen Bergeshöhen in Skandinavien. Von oben herab blickt er hinunter in das enge Fjordtal. Es ist sein Abschiedsblick auf die Heimat. In die Welt hinaus will er, um die Menschheit zu retten aus ihrer gemütlichen Selbstgenügsamkeit. "Aufwärts geht der Weg zum Großen!" Henrik Ibsen hat ihn 1864 geschaffen, diesen Pastor Brand. Meine Frau und ich haben das gleichnamige Theaterstück im Bayerischen Staatsschauspiel Residenz Theater München gesehen – genau zeitgleich übrigens mit dem Eröffnungsspiel der Fußballweltmeisterschaft in München. Und ich war zutiefst beeindruckt von Ibsen und seinem Helden Brand. Keine Ahnung hatte ich zuvor von diesem Stück. Um so mehr hat es mich nachdenklich gemacht. Brand stürmt in die Welt mit dem Schlachtruf: "Alles oder nichts!". Kompromisslos gilt es, den christlichen Glauben im Alltag zu leben. Entweder ich bin Christ – so Brand – und halte alle Gebote ohne Hintertürchen. Oder ich bin es eben nicht. Halbheiten sind nach seiner Ansicht nicht erlaubt. Die Welt muß auf den ersten Blick sehen, wer Christ ist. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! Wer Jesus wirklich nachfolgen will, muß sein Kreuz auf sich nehmen, Nachteile erdulden, hart gegen sich sein. Alles oder nichts!

Wie gelingt das dem Helden Brand? Seine Mutter läßt er in ihrer Sterbestunde allein, weil sie seiner Forderung, sich restlos von ihrem Reichtum zu lösen, nicht ganz nachgekommen war. Eine weitere furchtbare Konsequenz des Grundsatzes "alles oder nichts" ist der Tod seines Sohnes Alf, dem das Leben in der rauhen Gegend nicht bekommen war. Um der Gemeinde willen hatte Brand hier ausgehalten. Auch seine Frau Agnes scheitert an den unbeugsamen Prinzipien des Pfarrers: seine Forderung, auch die letzten Erinnerungen an den Sohn zu opfern, erfüllt sie zwar, aber sie überlebt sie nicht. Brands Härte gegen sich und die Menschen scheitert traurig. Sein Versuch, für den Glauben die Liebe zu opfern, schlägt fehl.

Beide Gedanken kennen wir aus der Bibel. Zum einen die Forderung: Nur wer durchhält bis zum bitteren Ende, wird erlöst. Zum anderen die Zusage der Liebe Gottes, die größer ist als unser Tun, größer als unser Bitten und Verstehen.

Warum mich Ibsens Brand so angesprochen hat? Weil es bei uns nicht mehr um die Frage: Alles oder Nichts? geht. Sondern weil unser Christsein unter den Sachzwängen des Alltags oft ganz im Nichts zu verschwinden droht. Lassen wir uns von Ibsen die kritische Frage gefallen, worin wir uns überhaupt noch von Nichtchristen unterscheiden? Natürlich war Pastor Brand ein fanatischer, lebensuntauglicher Idealist. Viel zu hart. Viel zu lieblos. Aber was sind wir? Haben wir noch Ideale, wie sie uns von Christus genannt und vorgelebt wurden? Sind wir bereit, immer wieder neu die Bergpredigt zu lesen und zumindest nach ganz kleinen Konsequenzen bei uns Ausschau zu halten. Oder sie mindestens anzustreben... bei der Ehrlichkeit, den Spenden, der Freundlichkeit, der Nächstenliebe, dem Vergeben, der Fürbitte...?

Zwanzig Jahre nach der Uraufführung des Brand schreibt Ibsen: "Man hat bei verschiedenen Anlässen mir nachgesagt, ich sei Pessimist. Und das bin ich auch, insofern als ich nicht an die Ewigkeit der menschlichen Ideale glaube. Aber ich bin auch Optimist insofern, als ich fest an die Fortpflanzungskraft der Ideale und an ihre Entwicklungsfähigkeit glaube".

Christen glauben darüber hinaus an die Vergebung Gottes durch seinen Sohn Jesus Christus. Sie allein befreit und motiviert wirklich, Liebe zu üben und Jesus nachzufolgen. Diese Liebe Gottes klingt auch – Gott sei Dank – im letzten Satz des Schauspiels an. Eine himmlische Stimme sagt dem Brand direkt vor seinem Tod: "Gott ist deus caritatis" – Gott ist ein Gott der Liebe. Die Liebe gibt uns die Kraft, unserem Gott zu danken, durch Glauben und durch ein wenig mehr Früchte.

Pfarrer Dr. Alfred Weiss